

## **„Großzügigkeit lohnt sich!“**

**Predigt über Apg 4, 32-37 im Gottesdienst am 1. Sonntag nach Trinitatis, 14.6.2020,  
Kirche St. Peter und Paul Nottleben**

**von Senior Matthias Rein**

Liebe Gemeinde,

vor meinen Augen entsteht ein schönes Bild:

In einem Haus in Jerusalem versammeln sich Menschen. Einige haben Jesus begleitet, den Prediger und Heiler, den Kritiker und den zu Unrecht Hingerichteten. Einige haben erlebt, wie Christus als Lebendiger auf einmal da war. Einige haben sich taufen lassen. Alle gehören dazu zur Gemeinschaft der Christuskirche.

Manche kommen aus Galiläa, waren dort Bauern oder Fischer. Sie haben alles hinter sich gelassen und leben nun in Jerusalem. Manche besitzen Haus und Hof in Jerusalem, sind vermögend. Manche kommen aus einer ganz anderen Weltecke so wie Barnabas von der Insel Zypern. Sie geben Geld für die Gemeinde.

„Sie waren ein Herz und eine Seele, sie hatten alles gemeinsam, keiner litt Not. Die Häuser und Grundstücke wurden, wenn nötig, verkauft.“

Das hört sich nach Paradies an, liebe Gemeinde. Das klingt nach Adam und Eva, die durch den Paradiesgarten zogen und genug Früchte fanden, um satt zu werden. Am Anfang, so scheint es, läuft es gut. Den Anfang setzt Gott gut und dann – geht es meistens nicht so gut weiter.

Wenn wir ein bisschen weiter lesen in der Apostelgeschichte von der ersten Gemeinde in Jerusalem, dann stoßen wir auf Streit, und zwar auf Streit ums Geld. Ein vermögendes Ehepaar hat auch ein Grundstück verkauft. Sie behalten aber einen Teil des Verkaufserlöses für sich. Petrus, der Leiter der Gemeinde, durchschaut sie und stellt sie zur Rede. „Du hast Gott belogen“, so der harte Vorwurf. Hananias fällt darauf tot um. Zur Warnung an alle, die ebenso ein bisschen schummeln wollen.

Und es gibt Streit um die Versorgung der Witwen. Die Witwen der Familien, die nicht aus Jerusalem stammen, werden benachteiligt in der Gemeinde. Sie beklagen sich. Die Gemeindeleitung muss das neu regeln und sie setzt Verantwortliche ein, die zuständig sind und für gerechte Behandlung sorgen sollen.

Das schöne Bild von dem einen Herz und der einen Seele bekommt Kratzer. So harmonisch ging es doch nicht zu bei den ersten Christen. Auch da schon gab es Streit und wie so oft ums Geld.

„Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, Gottes Gnade war mit ihnen allen.“ Das bleibt sicher als Fazit ihres Wirkens.

Wie haltet ihr Christen es mit Eigentum und Besitz? Diese Frage stellte sich damals und stellt sich heute.

Zwei Botschaften dazu vorweg:

Der Umgang mit Eigentum und Besitz spielt eine Rolle für Menschen und für Christen. Das können wir nicht einfach zur Seite tun im Sinne von „Glaube ist das eine, Besitzfragen sind das andere“. Radikal gesagt: Gott interessiert, was ich mit meinem Geld mache.



Pfarrer, Diakone, Lehrer und Katecheten übernahmen diese Aufgabe. Sie versorgten die Menschen in der Barfüßer- und Predigergemeinde geistlich und leiblich. Seit 800 Jahren dienen die Gebäude und Grundstücke diesem Zweck: Verkündigung, Seelsorge, Diakonie, Bildung.

Grundstücke und Gebäude befinden sich in 1-A-Toplage, könnten heute für Millionen verkauft werden. Das machen wir nicht, sowie es seit 800 Jahren nicht gemacht wurde. Wir nehmen uns die Freiheit, diese Räume dem Immobilien- und Finanzmarkt zu entziehen, sie frei zu halten von der Eigenlogik des Geldes. Gott schenkt uns die Freiheit dazu, hier einen Raum zu gestalten, wo Gottes Wort verkündigt wird, wo Menschen Hilfe erfahren und barmherzig miteinander umgegangen wird. Das soll eine christliche Gemeinde tun, das kann sie tun.

Und das kann jede und jeder von uns im Rahmen ihrer bzw. seiner Möglichkeiten auch tun.

Denn: Wir hören Mose und die Propheten und sollen und können nach ihrem Gebot handeln.

Und: Wer uns hört, der hört Christus. Und das gilt nicht nur dafür, was wir sagen. Es gilt noch viel mehr dafür, was wir tun. Es gilt für unseren Umgang mit Eigentum und Geld.

Denn: An unserem Umgang mit Eigentum und Geld ist zu erkennen, ob wir als Christen leben oder nicht. Amen